



So weiß wie Schnee ...

Miss Margaret Barnes' ganz persönliche Erinnerungen an ihre berühmten, weißen „Suntop“-Cocker und ihre große Liebe „Ivory“

Von Bianka Titus-Langer

Miss Margaret D. Barnes ist tot. Die Grande Dame der Englisch-Setter-Zucht starb in den frühen Morgenstunden des 17. Septembers 2010 im Schlaf. In der Geborgenheit ihres Familiensitzes in Kent/England, in der vertrauten und geliebten Umgebung ihres Hauses schief sie in ihrem Bett sanft ein. Seit 1949 hatte Margaret Barnes unter dem Zwingernamen „Suntop“ fast vier Jahrzehnte lang – bis 1986 – erfolgreich Englische Setter gezüchtet und zahlreiche Champions hervorgebracht. Sie war hochgeschätzte Kennerin und Zuchtrichterin der Rasse, Buchautorin [1] und bis zuletzt Schirmherrin der English Setter Association. Doch ihre kynologischen Anfänge lagen bei einer anderen Rasse – dem Englischen Cocker-Spaniel. In langen Briefen und einem letzten Telefonat Ende August 2010 hatte sie mir die außergewöhnliche Geschichte der berühmten weißen „Suntop“-Cocker erzählt. Zusammen mit ihrer Mutter Mrs. Mary Honor Barnes hatte sie reinweiße Cocker gezüchtet. Beide machten sich damit in den 30er und 40er Jahren weltweit einen Namen. Es war Margarets ausdrücklicher Wunsch, diese Geschichte an die „heutige Hundewelt“ weiterzugeben.

„Es ist nirgendwo aufgeschrieben, geschweige denn bekannt, wie die Zucht der weißen Cocker in unserem Zwinger – Mutters Zwinger – ihren Anfang nahm“, schrieb mir Margaret in einem ihrer Briefe – persönliche, berührende Zeilen voller Erinnerungen an eine lang zurückliegende Zeit. „Bereits 1917 züchtete mein Vater Rassehühner und gewann auf einer Schau als Preis eine Cockerspaniel-Hündin – sie war lemon/weiß [2], jagdlich gezogen, kein Show-Typ.“ Somit zog der erste Cocker-Spaniel in das Haus der Familie Barnes ein – der Beginn einer ebenso außergewöhnlichen wie tief berührenden Geschichte.

1928 gründete Margarets Mutter, Mrs. Mary Honor Barnes, den Zwinger „Suntop“ und züchtete unter diesem Namen neben Airedale-Terriern auch Englische Cocker-Spaniel. Dazu Margaret Barnes: „Ich kann mich an jeden einzelnen unserer Cocker erinnern – als Freunde, denn sie waren keine Zwingerhunde! Wir liebten sie alle, wir spielten mit ihnen Verstecken und gingen jeden Tag mit ihnen spazieren. Ich bin das Mittlere von fünf Kindern, die letzte von uns. (...)“

„1934 kaufte meine Mutter eine Orangeschimmel-Hündin namens ‚Suntop Stella‘ [3], gezogen aus ‚Ch. Lucky Star of Ware‘ und ‚Burseldon Delecia‘. Ich kann mich gut an sie erinnern“, erzählte Margaret, die bereits im Alter von zehn Jahren ihrer Mutter bei all den Arbeiten, die mit den Hunden zu tun hatten, begeistert half.

„Stella hatte einen großartigen Charakter, sie war der Schatten meines Vaters, dem sie auf Schritt und Tritt folgte. Aber sie war auch ein Hühner-Killer! (...) Als mein Vater 1943 an Krebs starb, saß sie auf ihrem Sessel und wartete auf das Auto, das ihn zurück nach Hause bringen würde. Wir konnten sie nicht trösten. Sie starb. - Sie war orangeschimmel, ohne jedes farbige Abzeichen am Körper, außer natürlich an Kopf und Ohren und einem kleinen orangefarbenen Tupfer am Rutenansatz.“

Doch vor ihrem so anrührenden Tod sollte diese Hündin den Grundstein für die Zucht der berühmten weißen „Suntop“-Cocker legen. Aus Devon hatten die Barnes ‚Suntop Orange Pip‘, einen stark gefleckten orange/weißen Rüden nach Hause geholt und diesen mit ihrer Orangeschimmel-Hündin Stella gepaart. Aus dieser Linie gingen einige sehr helle Orange hervor, darunter die weiß/orange Siegerhündin „Suntop Snowdrop“. „Sie war die Mutter von ‚Suntop Dazzle (hell orange-weiß) und ‚Suntop White Daisy‘. Daisy hatte ein weißes Ohr, das andere lemon und war sonst am kompletten Körper völlig weiß“, erinnerte sich Margaret an die außergewöhnliche Zeichnung dieser Hündin. „Mutter muss damals wohl gesagt haben: ‚Können wir die Hunde völlig ohne Farbe züchten? Reinweiße Cocker!?“

Und so begann ein recht ehrgeiziges Vorhaben, zu einer Zeit, – das sei hier ausdrücklich betont - in der die genetischen Grundlagen in der Hundezucht noch weitgehend unerforscht waren. „Wir legten großen Wert auf dunkle Augen und Augenlider und schwarze Nasen. Miss Carnegie (Kennel „Heydown“) züchtete damals ebenfalls Weiße. Aber ihre waren Arbeitshunde, keine Show-Hunde. Sie benutzte oft unsere Deckrüden, aber schenkte Augen und Nase keine große Bedeutung – diese waren bei ihren Hunden oft viel zu hell“, so Margaret Barnes in einem ihrer Briefe. „Genetik ... wir lernten aus der Praxis. Wir hatten keinerlei Fachwissen auf diesem Gebiet. Mr. W. Calvert war ein leidenschaftlicher Hundegenetiker, korrespondierte mit meiner Mutter und schrieb Artikel für die Fachpresse. Es gab ein gutes Spezialbuch aus den USA – ‚How to breed dogs‘ von Leon Whitney, darin das Foto eines weißen Cockers, der aber nicht aus unserer Zucht stammte [4].“

Das hieß zur damaligen Zeit also: Learning by doing. Und so lernten die Züchterinnen, Mutter und Tochter, aus der Praxis die einfachen Regeln der Farbvererbung. „Dass einfarbig dominant über bunt ist und schwarz gegenüber allen anderen Farben. Dass geschimmelt dominant gegenüber Platte ist und bunt mal bunt nur bunte Welpen ergeben kann. Diese einfachen Gesetzmäßigkeiten deckten natürlich auch von Zeit zu Zeit Unkorrektheiten in manchen Ahnentafeln auf. Um dunkle Augen und Lider sowie schwarze Nasen bei unseren Weißen aufrecht erhalten zu können, wussten wir, dass wir Zuchtmaterial auf schwarz-weißer Basis benutzen mussten – wir arbeiteten diese Erkenntnisse für uns selbst heraus und zwar ganz einfach mit unserem gesunden Menschenverstand.“ Weiter erklärte Margaret Barnes: „Meine Mutter konzentrierte sich auf die Farben orange/weiß beziehungsweise lemon/weiß, als sie versuchte, Weiße zu züchten. Jede zweite oder dritte Generation kreuzte sie wegen des Pigments schwarz/weiß ein.“

„Aus ‚Suntop Dazzle‘ und ‚Suntop Stella‘ züchteten wir die helle Orangeschimmel-Hündin ‚Suntop Angel‘ ohne jegliches farbige Körperabzeichen. Aus ihr bekamen wir am 5.12.1937 mit dem orange/weißen Champion ‚Billingbear Sidbury‘ einen Wurf mit sechs Welpen. Alle starben, bis auf einen kleinen Rüden, der von einer roten Cocker-Hündin aus unserem Zwinger großgezogen wurde. Dieser Rüde war ‚Suntop Ivory‘, reinweiß mit einigen wenigen kaum sichtbaren lemon-farbenen Haaren und einem lemonfarbigen Ohr. Er war ein gefragter Deckrüde und für die Zucht der Weißen viele Jahre lang maßgebend. Zu dieser Zeit wurden zahlreiche Hündinnen aus ganz England per Zug zum Decken zu ihm geschickt. Es mag ihm vielleicht ein bisschen an Feinheit gefehlt haben; doch er hatte gute Knochen und Muskeln

und dazu ein gutes, korrektes Fundament“, beschrieb Margaret Barnes ihren außergewöhnlichen Rüden, der weit über die Grenzen Englands hinaus berühmt werden sollte.

Miss Barnes schickte mir einige Schwarz-Weiß-Fotos ihres geliebten „Ivory“. Wenn man diese betrachtet, muss man ihr Recht geben. Vielleicht mag der Rüde einen Tick grob, mit einem etwas schweren Kopf erscheinen, aber die schlichte Befahrung konnte keine Fehler im Gebäude verdecken. Aus der Zeit heraus gesehen – immerhin sind die Fotos 70 Jahre alt – hatte „Ivory“ ein beachtlich gutes, kurzes, quadratisches Gebäude mit einer wunderschönen Hals-Rücken-Linie und einer hervorragenden Hinterhandwinkelung.

Wunderbare Erinnerungen waren für Margaret Barnes mit diesem Cocker verbunden. „Sein ganzes Leben lang war er mein totaler Schatten. Er schlief zusammen mit seiner Mutter ‚Angel‘ auf meinem Bett und zupfte an meinem Haar und meinem Ohrläppchen während ich las. Natürlich hatte er sowohl dunkle Augen und Augenlider als auch eine pechschwarze Nase. Mit 14 Jahren war er durch sein hohes Alter fast blind, doch wir beide verstanden uns so perfekt, dass er sein Leben ohne Einschränkungen sehr gut weiterführen konnte. Als sein letzter Wurf eingetragen wurde, fragte der Kennel Club tatsächlich nach, ob dies hinsichtlich seines Alters nicht ein Irrtum sei – oh nein! Kommen Sie doch, um ihn zu sehen!“

„Über viele Generationen züchteten wir mit ihm, seinen Söhnen und Töchtern, ja auch in Inzucht, über Jahre. Aber alle paar Generationen mussten wir die außergewöhnliche Farbe ‚zerstören‘, indem wir die notwendigen Fremd-Einkreuzungen mit Schwarz-weißen vornahmen, um dunkle Augen und Augenlider zu erhalten. Von allen diesen Hunden erinnere ich mich an jeden einzelnen, jeder war so einzigartig, und brach uns das Herz, wenn er – wie es leider nur allzu oft der Fall war – von der Staupe dahingerafft wurde.... Erst JETZT begreife ich, dass nur so wenige wirklich alt wurden – Vaters ‚Stella‘, Mutters ‚Orange Pip‘ und mein ‚Ivory‘; sie wurden alle um die 14 Jahre alt. Unser letzter weißer Cocker (1962) war ‚Suntop Ivory Pippin‘, ein wunderschöner Rüde.“ [5]

Es ist bewundernswert, wie die Familie Barnes ihre Hundezucht in den Jahren, als der Zweite Weltkrieg wütete, überhaupt aufrecht erhalten konnte. Es sind Erinnerungen an eine schwere Zeit voller Entbehrungen und Schicksalsschläge: „1939 – Hunderte von Bombern über uns, dann Jagdflieger – die Luftschlacht um England. Essen? (...) Es wurden keine Hundekuchen hergestellt. Vaters Hühner hatten eine Ration, wir kochten Kartoffeln in einem großen Kessel über dem Feuer. Fleisch wurde vom Abdecker beschafft, der tote Pferde und Rinder abholte – keine Antibiotika, so dass die Tiere der Farm hätten gegessen werden können. Dieses Fehlen von Antibiotika erinnert mich daran, wie viele wunderbare Welpen wir an die Staupe verloren haben – es gab keine Behandlungsmöglichkeit – letztendlich hatten wir jedes Jahr einen erneuten Ausbruch der Krankheit. (...) Auch ‚Promise‘ and ‚Primerose‘, beides Wurfswestern von unglaublicher Schönheit, neun Monate alt, bereit für die Puppy-Class – dann kam Staupe und sie starben uns unter den Händen weg!“

Nur wenige Wochen vor ihrem Tod schrieb mir Margaret diese Zeilen: „Es ist beachtlich, wie sich die Hundewelt während meines Lebens verändert hat. In den 1930ern waren schwarz und blauschimmel die gebräuchlichsten Farben – Rote waren damals hinsichtlich der Köpfe von schlechter Qualität; die Orange/Weißen bzw. Lemon/Weißen dagegen hatten Köpfe von sehr, sehr schlechter Qualität. Während dieser 70 Jahre gab es eine enorme Verbesserung der Qualität, alle Farben können nunmehr untereinander konkurrieren.“

Umso erstaunlicher ist, dass Mary H. Barnes und ihre Tochter Margaret, zu einer Zeit, als die Orange/weißen qualitätsmäßig den Blauschimmeln offensichtlich mehr als unterlegen waren, mit ihren „Suntop“-Cockern große Ausstellungserfolge erzielten. Mrs. Kate Romanski, Secretary der American English Cocker-Spaniel Association, fand in ihrem schier unerschöpflichen Privatarchiv eine Ausgabe der „Dog World Annual“ von 1944 (Man beachte das Datum! Der Zweite Weltkrieg war noch nicht zu Ende.) Darin werden die „Suntop“-

Hündinnen „White Promise“, „White Tribut“ und „Honesty“ als Siegerhündinnen genannt, die sich unter verschiedenen Spezialzuchtrichtern neben enormer Konkurrenz behauptet hatten. Erwähnt wird in dieser Weihnachtsausgabe der „Dog World Annual“ natürlich auch „Suntop Ivory“, der zu diesem Zeitpunkt bereits sieben Jahre alt war. Er wird dort als „namhafter Deckrüde“ bezeichnet, „Vater von mehr Weißen als jeder andere Rüde“.

Kate Romanski fand in ihrem Archiv sogar ein Originalfoto des reinweißen Rüdens „Suntop White Treasure“, einem „Ivory“-Sohn. Wie sein Vater hatte auch er einen Kopf, der für den heutigen Geschmack vielleicht etwas zu schwer wirkt. Doch vergleicht man diesen Rüden mit dem Zuchtmaterial der 40er Jahre, hat „White Treasure“ wie sein Vater ein wunderbares Gebäude mit einer sehr guten Oberlinie und einer enormen Hinterhandwinkelung. Fehler jedenfalls konnten durch die dürftige Befahrung nicht versteckt werden.

„Die Barnes gingen in korrekter Weise vor, indem sie das dunkle Pigment bei ihren hellen Hunden aufrecht erhielten. Und es ist so offensichtlich, dass die ganze Familie ihre Hunde liebte und sie während der schweren Kriegsjahre beschützte und trotzdem für sie sorgte, während so viele andere Menschen überall ihre Tiere töten mussten, weil sie sie nicht füttern konnten“, kommentierte Kate Romanski die langen Briefe, die ich von Margaret Barnes erhalten hatte.

Letztendlich aber gaben Margaret Barnes und ihre Mutter ihr ehrgeiziges Zuchtprojekt nach vielen erfolgreichen Jahren auf: „Schließlich mussten wir einsehen, dass es nicht möglich war, Cocker ohne jegliches farbige Haar zu züchten – an irgendeiner Körperstelle fand sich immer ein klein wenig Farbe und wenn es nur wenige Haare waren.“

Und dennoch: mit ihren weißen englischen Cocker-Spaniels haben Margaret Barnes und ihre Mutter zweifelsohne ein Stück Zuchtgeschichte geschrieben, das nicht in Vergessenheit geraten sollte. Umso mehr, da sie den unvorstellbaren Entbehrungen der Kriegsjahre trotzten und dabei die große Liebe zu ihren Hunden immer im Vordergrund stand.

Der Artikel erschien im Schweizer Hundemagazin. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Lesen Sie im nächsten DJ über die Risiken, die mit dem Zurückweichen des Pigments verbunden sind.

[1] M.H. und M..D. Barnes, „Colour breeding in Cockers – The Evolution of the White“; das Booklett ist leider vergriffen.

Margaret D. Barnes, „English Setters – Ancient and Modern – Their History in the Field and on the Bench and their general Care“, Muffin Books, 1982; Das Buch ist leider nur noch antiquarisch erhältlich und wird – je nach Erhaltungszustand - teilweise bis zu einem Preis von 2500 Euro gehandelt.

[2] lemon bezeichnet ein sehr helles, fast zitronengelbes Orange

[3] Zu dieser Zeit war es üblich, dass auch Hunde die zugekauft wurden, den eigenen Zwingernamen erhielten.

[4] Das Foto zeigt „Simcoe Purity“, einen reinweißen Cocker mit ebenfalls dunklen Augen, der in USA im Jahre 1904 gezüchtet worden war und hauptsächlich auf die „Obo“-Linie zurückging. Wie Leon F. Whitney in dem Buch „This is the Cocker Spaniel“ berichtet hatte „Simcoe Purity“ zusammen mit seiner Halbschwester einen reinweißen Sohn.

[5] Bruno Richter erwähnt diesen Hund in seiner Abhandlung „Über die Farben beim Spaniel“, „Der Jagdspaniel“ 5/1963 ; Bruno Richter schreibt darin: „Vielleicht sollte man erwähnen, dass Bestrebungen reinweiße Cocker zu züchten, immer vorhanden waren und auch gelungen sind. So sah ich eine Abbildung des weißen ‚Suntop Ivory Pipin‘, der ein schöner weißer Cocker war.“

